

**Predigt des im Hohen Dom zu Köln
15.01.2017**

Veni sancte spiritus!

I.

Liebe Schwestern und Brüder!

Schön, dass Sie sich nicht durch die niedrigen Temperaturen haben abschrecken lassen. Wenn Sie einmal am Oberrhein unterwegs sind, so in der Gegend von Freiburg, dann lohnt es sich einen Abstecher in das Elsass zu machen und nach Colmar zu fahren. Dort finden Sie ein Museum, das „Unterlinden“ heißt. Wenn Sie dort sind, nehmen Sie sich hierfür eine Stunde Zeit. Dort finden Sie den berühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald. Er ist ein ganz beeindruckendes, weltberühmtes Kunstwerk.

Dargestellt ist die Kreuzigung – unter dem Kreuz stehen nicht nur Maria und Johannes, der Evangelist, sondern auch Johannes der Täufer. Das ist ein Anachronismus! Johannes der Täufer ist berühmt durch seinen überlangen Finger, mit dem er auf Christus zeigt: *„Seht das Lamm Gottes. Seht den Sohn Gottes.“* Matthias Grünewald stellt dar, dass Johannes der Zeuge in Person schlechthin ist: er ist der Zeuge aller Zeugen, der Vater aller Zeugen, weil er in seinem ganzen Leben nichts anderes ist, als ein lebendiger Hinweis auf den Sohn Gottes, der gekommen ist, um die Welt aus der Sünde zu retten. Er ist auch ein Vorbild für uns: *„Ihr werdet meine Zeugen sein“*. Das ist der Auftrag Jesu an seine Jünger.

Unser Erzbischof hat dies als seinen Wappenspruch gewählt. Wir sind seine Zeugen. Unser heiliger Vater, Papst Franziskus, wird nicht müde, uns daran zu erinnern, dass wir gesandt sind. *„Du hast nicht nur eine Sendung. Du bist eine Sendung“*. So sagt er immer wieder. Vielleicht denken Sie jetzt: gut, das weiß

ich allmählich, ich soll missionarisch sein. Ich soll Zeuge sein. Aber wie geht das denn? Wie können wir das denn machen? Wie kann ich das mit meinen bescheidenen Mitteln verwirklichen? Ich lade Sie ein mit dieser Frage im Hinterkopf noch einmal auf Johannes zu schauen. Was kennzeichnet sein Zeugnis?

II.

1. Ein Zeugnis mit Herz

Es wurde uns eben die Begegnung von Johannes mit Jesus vorgetragen. Er sieht Jesus auf sich zukommen und spontan sagt er: „*Seht das Lamm Gottes*“. 30 Jahre zuvor kam es schon einmal zu einer Begegnung von den Beiden – jeweils unter dem Herzen der Mutter. Als Jesus unter dem Herzen Mariens zu Elisabeth kam, da hüpfte das Kind vor Freude im Bauch. Johannes hat schon im Mutterleib Jesus als den Sohn Gottes erkannt. Der selige John Henry Newman hat als sein Wappenwort genommen das Wort: *Cor ad cor loquitor* – Das Herz spricht zum Herzen.

Liebe Schwestern und Brüder, Zeugnis geben ist eine Herzensangelegenheit. Wir können nicht ohne dieses innere Einvernehmen Zeugnis geben; dieses Ein-Herz-sein mit Jesus Christus. So wie Johannes ein Herz mit Ihm war, ihn erkannt hat, ganz für Ihn dastand und auf Ihn hingewiesen hat. Wie geht das? Wie können wir tatsächlich mit Jesus ein Herz sein, damit wir auch echte Zeugen sein können? Nehmen wir die heilige Schrift zur Hand. Ich nehme an, jeder von Ihnen hat das Evangelium zu Hause - wenn nicht: es ist käuflich gegen geringes Geld zu erwerben. Unser Erzbischof hat in seinen letzten Hirtenbriefen eindringlich gemahnt, das Wort Gottes, die heilige Schrift als Quelle des Glaubens neu zu entdecken. Und wenn Sie sich zum Beispiel das Evangelium vornehmen

und jeden Tag vielleicht 5 Minuten darin lesen, versuchen Sie sich die Situation vor Augen zu halten, nehmen vielleicht die ein oder andere Perspektive ein; hier die Perspektive des Johannes, oder die Perspektive der Zuschauer und versuchen sich so in die Szene einzufinden und dann die Frage zu stellen: Herr, was willst Du mir Heute damit sagen?

Wenn wir das jeden Tag tun, liebe Schwestern und Brüder, und fragen: Herr, was willst Du mir damit sagen? Dann spricht Herz zu Herz. Das kann auch gemeinschaftlich, zwischen Eheleuten, in den Familien, im Freundeskreis und Gruppierungen geschehen. Und dann gibt es eine weitere, wunderbare Möglichkeit dem Herrn ganz nahe zu kommen. Die heilige Eucharistie. Wir feiern sie hier. Darüber hinaus haben wir im Dom jeden Tag eucharistische Anbetung. In der Kapelle des Maternushauses ist rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag, Anbetung. Hier im Tabernakel ist der Herr gegenwärtig. Und er wartet auf uns. Er möchte mit uns zusammenkommen. Vor diesem Hintergrund, liebe Schwestern und Brüder, schmerzt es mich, immer wieder erleben zu müssen, dass katholische Kirchen geschlossen sind. Das ist eine Antibotschaft! Eigentlich dürfen wir uns damit nicht abfinden. Der Papst weist immer darauf hin, wie wichtig offene Kirchen sind. Aber das nur nebenbei. Suchen wir den Herrn auf und bleiben wir ein wenig bei ihm! Erzählen wir ihm, wie es uns geht. Man kann auch das Gotteslob an die Hand nehmen und da die schönen eucharistischen Lieder, die Anbetungslieder nehmen und versuchen, sie ein wenig zu betrachten: mit dem Herrn und vor dem Herrn. Das sind konkrete Möglichkeiten, wie wir zum Herrn finden können, wo wir mit Ihm tatsächlich ein Herz werden können; wo die Freundschaft mit Ihm wachsen kann, so dass Er nicht ein Äußerlicher bleibt, sondern mir innerlich ist, wo er doch schon längst zu Hause ist. Johannes ist ein Zeuge mit Herz.

2. Ein Zeugnis mit dem Mund

Er ist aber auch ein Zeuge mit Mund: „*Seht das Lamm Gottes. Seht, das ist der Sohn Gottes!*“ Johannes macht den Mund auf. Logisch! Wenn ich eine Freundschaft gefunden habe; wenn ich einen Menschen gefunden habe, den ich gern mag, und diese Freundschaft verschweigen oder gar verleugnen würde, dann wäre das der Tod dieser Freundschaft. Zu einer Freundschaft muss man stehen, sonst ist es keine Freundschaft. Das ist selbstverständlich.

Aber, liebe Schwestern und Brüder, ich glaube hier fällt es uns besonders schwer. Da kommt noch unsere Kultur hinzu: bei uns redet man eben nicht gerne über die Religion, das ist etwas sehr intimes. Dennoch ist es wichtig darüber zu reden. Vor einigen Wochen hatte ich ein Gespräch mit einem jungen Mann, mit einem Studenten, der erst vor zwei Jahren getauft wurde. Dieser erzählte mir seinen Weg, wie er zum Glauben gekommen ist. Eine wichtige Station war die folgende Begebenheit: er stand mit einigen Kommilitonen zusammen und irgendwie kam man auf katholische Kirche und einer zog mächtig über die Jungfrauengeburt her. Eine junge Dame war dabei, eine Studentin, die tief erschüttert war, man merkte ihr wohl an, dass ihr fast die Tränen gekommen sind. Und dann ist sie zu dem Betreffenden hingegangen, der da so vom Leder gezogen hat und hat gefragt: „Warum tust Du das? Wieso redest Du in dieser Weise über etwas, was mir total wichtig ist und am Herzen liegt?“ Der Student, mit dem ich gesprochen habe, war von dieser Begebenheit tief berührt. Einerseits davon, dass die junge Dame tatsächlich vom Herzen her mit dieser Glaubenswahrheit in Verbindung stand, und andererseits, wie sie damit umgegangen ist. Sie hat nicht draufgehauen, sondern ist zu ihm gegangen und hat gefragt: „Wieso tust Du das?“ Das hat bei ihm etwas ausgelöst, was am Ende zur Taufe führte.

Da ist mir besonders deutlich geworden, liebe Schwestern und Brüder, dass nicht wir Menschen bekehren müssen, sondern

Gott tut das. Machen wir uns da keine Sorgen. Unsere Worte sind für den Herrn, seien sie noch so schwach, seien sie noch so hilflos. Wenn unsere Worte ehrlich und authentisch sind, dann ist es für den Herrn Material, mit dem er Menschen zu sich führen kann. Dann können wir durch unsere Worte eine Brücke bilden für andere Menschen. Haben wir keine Angst! Reden wir über das, was uns am Herzen liegt und beten wir auch immer darum, dass uns der Heilige Geist die rechten Worte zur rechten Zeit in den Mund lege. Johannes, der Zeuge mit Herz und Mund.

3. Ein Zeugnis mit dem Tun

Und schließlich auch der Zeuge mit Hand, mit seinem Tun. Johannes redet nicht nur, sondern lebt das, was er verkündet. Er lebt in der lebensfeindlichsten Umgebung, die man sich denken kann: in der Wüste. Damit gibt er Zeugnis für das, was viel grösser ist und darüber hinaus geht. Er lebt das nicht nur für sich, sondern wendet sich den Menschen zu und führt sie zu Gott, indem er sie zur Bekehrung aufruft.

Ja, an unserem Leben wird man erkennen, wie ernst wir es meinen und dann wird unser Zeugnis erst seine Echtheitsprobe bestehen. Ich habe in einem Nachruf für einen Verstorbenen, über 80 jährigen Vater und Großvater folgendes gelesen: Er war ein Mensch, der klare Prioritäten hatte. 1. Gott 2. Familie 3. Beruf 4. Alles Andere. Ich habe mir dann gedacht: wenn man das über mich sagen würde, dann, so glaube ich, haben wir das Wesentliche richtig gemacht. Wie sind die Prioritäten in unserem Leben? Gott, die Mitmenschen, der Beruf und dann alles Andere? Oder stellen wir das manchmal auf den Kopf? Vielleicht ist es gut, sich einfach einmal abends zur Gewissensforschung diese Fragen zu stellen: Wo waren denn heute meine Prioritäten? Wo habe ich sie gesetzt? Ich glaube, es hilft uns, dass unser Glaube immer mehr zum Alltag wird und wir so immer authentischere Zeugen Jesu Christi werden.

III.

Liebe Schwestern und Brüder, Johannes, der Täufer, der Zeuge mit Herz, Mund und Hand. Er ist ein Vorbild für uns, ein Fürsprecher im Himmel. Bitten wir ihn, dass er uns helfe, solche Zeugen zu werden, die mit Herz, Mund und Hand für Christus eintreten.

Amen.

+Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln

weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de